

Mobbingkonzept

<u>Täter</u>	<u>Opfer</u>
Stark	Schwach
Mehrere	Einzelne
Schuld	Unschuld

Dieses Betrachtungs- und Bewertungskonzept ist im pädagogischen Rahmen untauglich, da es zu undifferenziert ist, also der eigentlichen Komplexität nicht gerecht wird.

Geeigneter scheint ein systemisches Interpretationskonzept, das davon ausgeht, dass es:

„Beteiligte in einem System der Angst“

sind, wenn in einer Gruppe Ausgrenzungen geschehen.

Die Beteiligten sind:

1. Die scheinbar **Ahnungslosen**, die (auch vor sich selbst) nichts mitbekommen (dürfen) damit sie sich nicht verhalten (müssen).
2. Die **Gaffer** und heimlichen Applaudierer, die Angst haben, dass sie selbst attackiert werden, vor allem, wenn sie helfend eingreifen.
3. **Die, die durch** **Abwertungen**, **Beschämung**, **Übergriffe, Demütigungen und Vorwürfe** **aktiv sind.**
4. **Diejenigen, die das Ziel der Abwertungen sind.** Sie leiden, erscheinen moralisch integerer. Ihre Anteile sind am kompliziertesten zu erfassen, Sie werden von den Pädagogen in der Regel öffentlich beschützt und teilweise unterschwellig auch abgelehnt, was zur Verfestigung und Verschlimmerung der Gruppensymptomatik beiträgt.

Die Quelle der **Ängste aller Beteiligten** liegt im negativen Selbstbild der verschiedenen Rollenanteilnehmer mit den abgespaltenen eigentlichen Mechanismen, die den diskriminierenden Handlungen zu Grunde liegen:

Selbstabwertungen
Scham
Erlebte Übergriffe und Demütigungen
Selbstvorwürfe

Diese Persönlichkeitsanteile müssen gesehen und bearbeitet werden. Dabei geht es um Verbesserung der Wahrnehmung und der Selbstwahrnehmung und letztlich um Selbstvergebung.

Erst in einem solchen Verständnis der Gruppendynamik als einem System der Angst kann hilfreich und lindernd gewirkt werden.

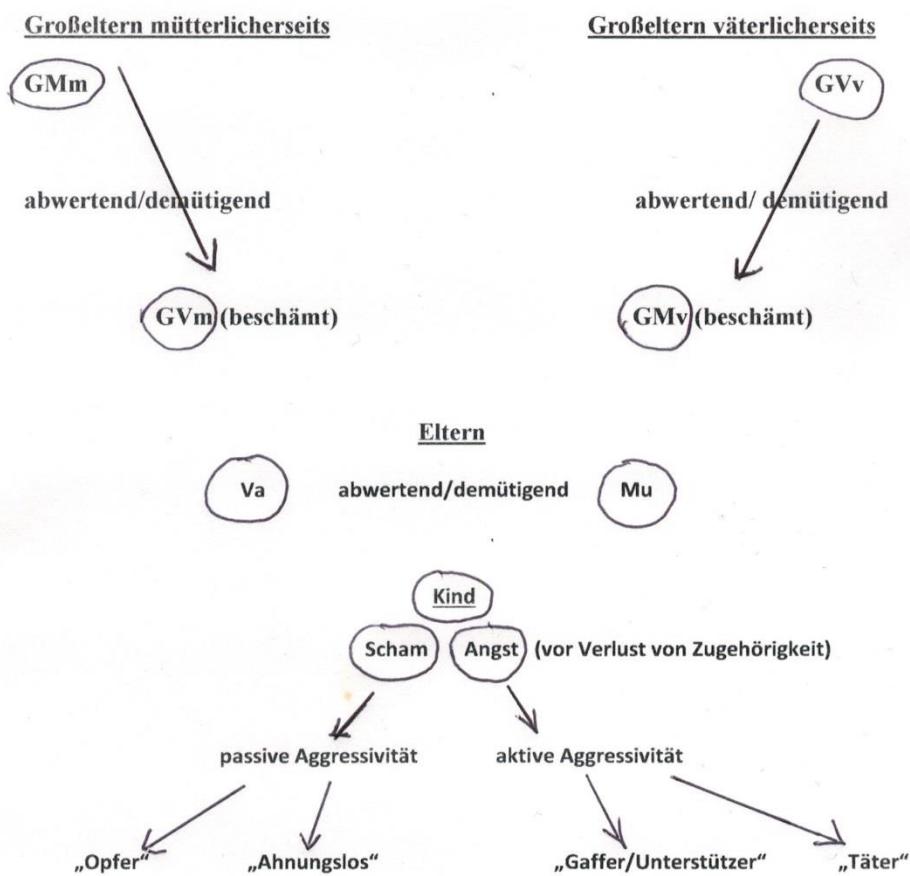
Fred Ziebarth

Fortbildungsthema: Mobbing-Ausgrenzung

Mit Personen (umkreist) aufgestellt:

Die Genese der seelischen Energie

(Verkürzt dargestellt und in der Realität mit variablen Rollenverteilungen. Außerdem ist das hier vorgestellte individuelle Modell in ähnlicher Form auch kollektiv wirksam.)



Aufstellungssetting

Das Setting wird zunächst in einem Raum vorbereitet, in dem die verschiedenen Rollen der Beteiligten durch Stühle aufgestellt sind.

Anschließend kommt die Gruppe in den Raum und man bespricht anhand der aufgestellten Stühle, um welche Personen bzw. um welche Rollen es sich handelt:

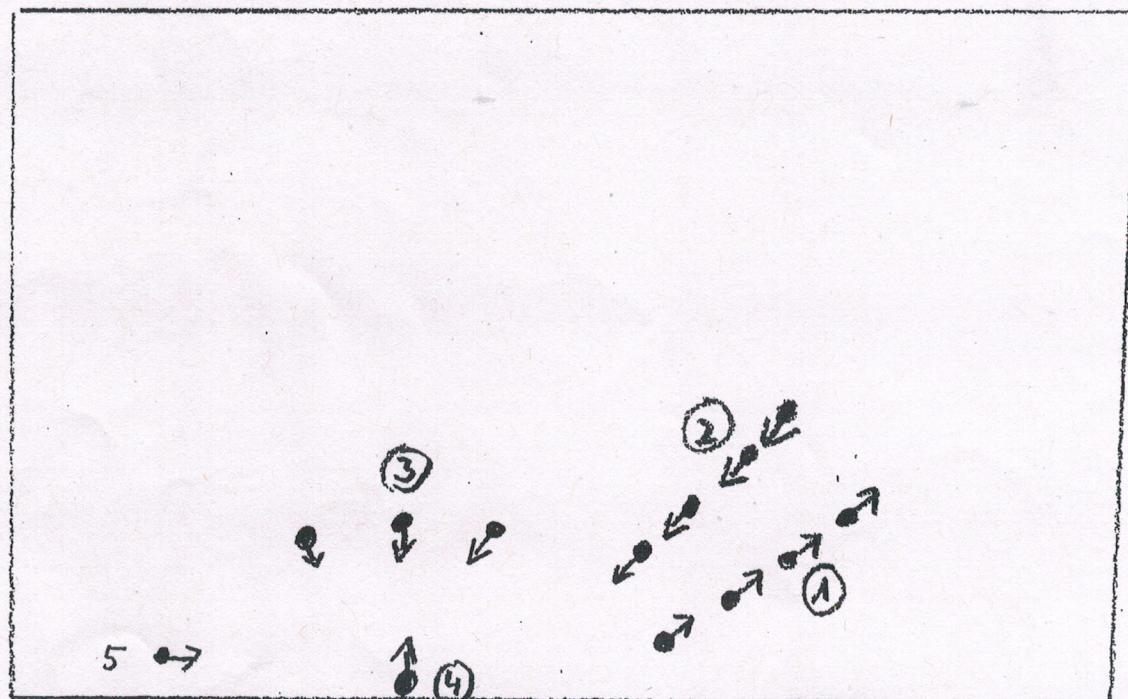
1. Ahnungslose,
2. Gaffer,
3. Betreiber und diejenigen,
4. denen es zu geschehen scheint.

Als fünftes (neutrales) Element steht ein Stuhl für „die gute Klassengemeinschaft“.

Wenn alle Rollen geklärt sind, werden die Stühle weggeräumt und alle anwesenden Teilnehmer (bei Schulklassen nicht der/die Lehrer) aufgefordert, eine Rolle zu besetzen. Sich also in die jeweilige Position oder Schlange zu stellen.

Für „die gute Klassengemeinschaft“ steht nur eine Person. Alle anderen Positionen können durch mehrere Teilnehmer repräsentiert werden.

Anschließend werden möglichst viele Teilnehmer über ihre Befindlichkeit in den jeweiligen Rollen befragt. Dabei können in dieser Experimentierphase Positionen vertauscht und gewechselt werden, um verschiedene Erfahrungen zu machen. Ziel ist es, unter „Supervision“ „der guten Klassengemeinschaft“ alle Positionen letztendlich in eine Gruppe zusammenzufügen, die dann ihrerseits „die gute Klassengemeinschaft“ hereinwinkt und integriert.



Person mit Blickrichtung